Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1972)

Artikel: Dammbau auf Inka-Art
Autor: Gähwyler, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987506

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dammbau auf Inka-Art

Wer den Altiplano – das ist spanisch und heisst: hohe Ebene – bereist hat, kann diese Landschaft nie mehr vergessen, so eigenartig und unvergleichlich ist sie. Der Altiplano befindet sich auf den Anden, also auf der längsten Gebirgskette der Erde, die in Südamerika der Westküste entlang läuft. Viele Länder haben Anteil an dieser längsten bewohnten Hochebene. Sie beginnt in Bolivien, durchquert dann Peru, setzt sich in Ecuador fort und endet in Kolumbien. Der Altiplano ist durchschnittlich 2800 bis 4000 m hoch. An einzelnen Stellen findet man sogar noch auf der unglaublichen Höhe von 4500 m Bauern, die ihr kümmerliches Leben fristen. Das grösste Naturwunder der Hochebene ist der Titicacasee. Dieser See hat eiskaltes, unglaublich blaues Wasser. Er liegt auf 3800 m Höhe und ist zehnmal grösser als der Bodensee. Auf ihm verkehrt ein recht ansehnliches Dampfschiff und macht ihn zum höchsten schiffbaren See der Welt. So interessant das Schiff ist – es musste in kleine Teile zerlegt werden, um in diese Höhe transportiert werden zu können –, der See selber ist interessanter. Er ist so geheimnisvoll, dass er im alten Glauben der Inkas eine ganz

Der alte Damm wird neu mit den «Suche», den Kiespackungen, verstärkt. Auch die Frauen helfen mit. Jedermann trägt einen Hut, weil die Sonne trotz der Höhe von 4000 m kräftig sticht.

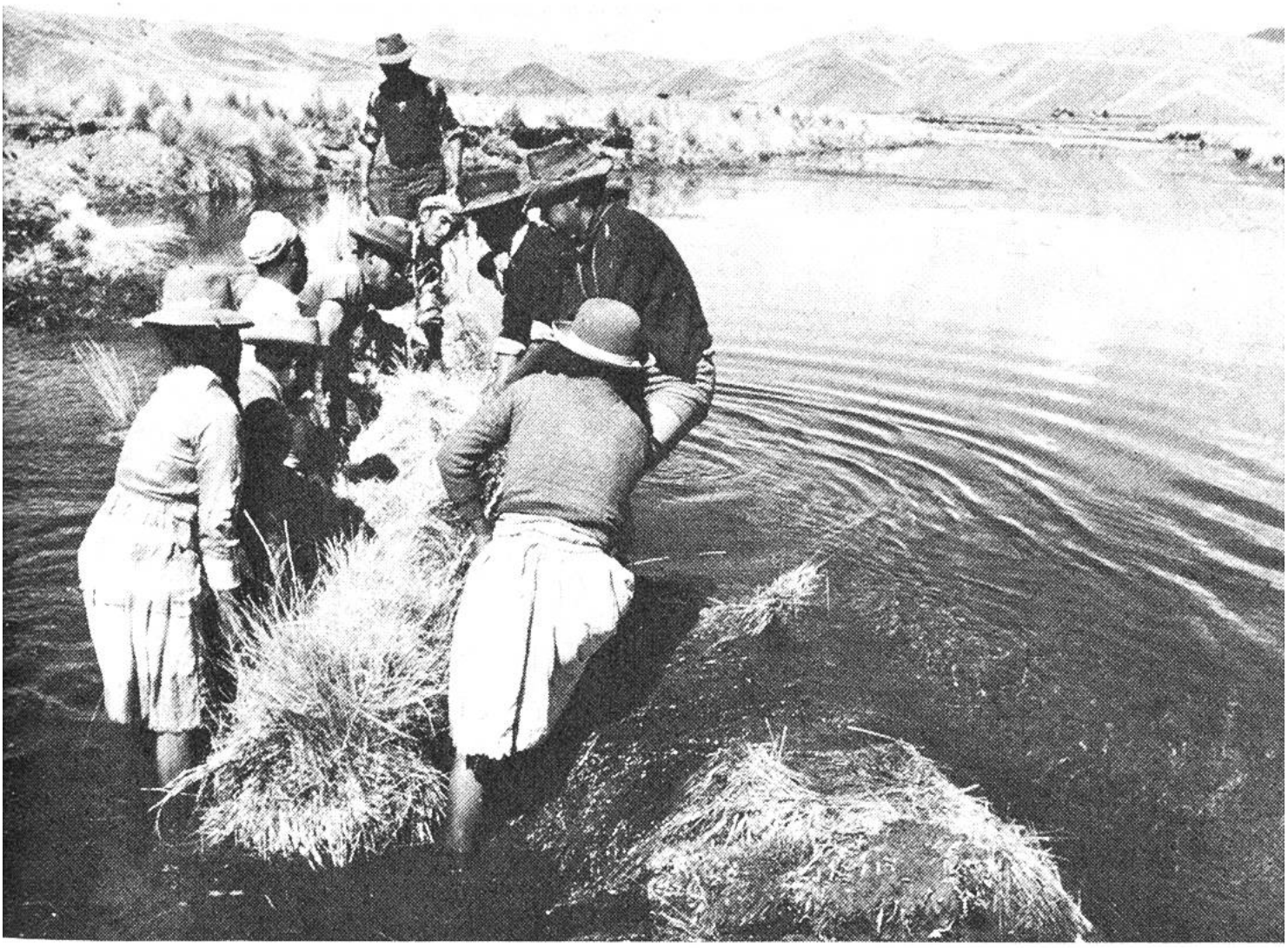
wichtige Rolle spielte und als heilig verehrt wurde.

Die Inkas waren ursprünglich einer von vielen Dutzenden Indiostämmen und bewohnten das Gebiet in der Nähe von Cuzco in Peru. Sie zeichneten sich durch grosse militärische Tüchtigkeit aus, und so gelang es ihnen, die übrigen Stämme zu unterwerfen und ein gewaltiges Reich aufzurichten. Vor rund 500 Jahren hatte dieses Reich seine grösste Ausdehnung und war in Nord–Süd-Richtung 4500 km lang. Die Inkas waren so etwas wie die Römer Südamerikas, und ähnlich wie diese besassen sie ein hervorragendes Organisationstalent. Ein glänzend ausgebautes Strassennetz von 19 000 km Länge durchzog das Reich. An den Strassen gab es Rast- und Lagerhäuser. Mittels einer Läuferstafette konnte in wenigen Tagen eine

Aus dem Flussbett wird Kies geschaufelt, das mittels des Ichu-Strohes zu einem länglichem Gebilde verpackt wird.

Botschaft durch das ganze Reich gebracht werden. Die Inkas bauten gewaltige Festungen und grosse Städte, die teilweise heute noch besichtigt werden können, wie zum Beispiel Machu Pichu. Vor allem aber waren sie grosse Meister im Landbau. An steilen Abhängen von grossen Bergen errichteten sie von unten bis oben Terrassen, um so zusätzlichen Boden zu gewinnen. Viele dieser Terrassen werden heute noch von den Indios bebaut. Aus der Inkazeit hat sich sehr vieles bis in die heutige Zeit bewahrt. Sprache, Kleidung und Bräuche haben sich oft kaum verändert. Es ist heute noch möglich, die Indios bei Arbeiten zu beobachten, die noch genau so ausgeführt werden wie zur Inkazeit. So zum Beispiel der Dammbau.

Schon Wochen vor dem eigentlichen Bau sammeln die Frauen das Stroh des Ichu-Grases. Die Männer flechten aus diesem Stroh fingerdicke, zähe Seile, die



Der schwere «Suche» wird durch das eiskalte Wasser geschleppt und auf den unfertigen Damm gelegt.

in der Nähe des Dammes in breiten Windungen auf den Boden ausgelegt werden. Diese Windungen werden mit weiteren Seilen verflochten, und dann kommt eine dicke Lage Ichu-Stroh darauf. Auf das Stroh wird Kies aus dem Flussbett geschaufelt und mit einer zweiten Lage Stroh abgedeckt. Das Ganze, das nun wie eine dicke Strohwurst aussieht, wird kräftig mit Seilen umwunden. Die Indios geben dem länglichen Gebilde den Namen eines Fisches und sagen «Suche» (sprich: Sutsche). Nun folgt die härteste Arbeit, der Transport des «Suche». Der Kies-Fisch wird aufgehoben und durchs eisige Wasser an den Ort geschleppt, wo sich der Damm erheben soll. Die Dämme, die so gebaut werden, sind erstaunlich solid. Das Fundament trotzt dem Fluss, wenn er Hochwasser führt. Nur in der Trockenzeit muss die Krone des Dammes neu mit den «Suche» bestückt werden. Karl Gähwyler